

Zwiegespräch mit Kurt Zeiseweis

Martin Böttger

Geb. 1947 in einer Pfarrerfamilie, promovierter Physiker. In der DDR aus politischen Gründen mehrere Arbeitsstellen, Mitbegründer der »Initiative Frieden und Menschenrechte« sowie des Neuen Forums. Von 1990 bis 1994 Abgeordneter des Sächsischen Landtages für Bündnis 90/Grüne. Tätig als Geschäftsführer einer GmbH im Landkreis Zwickau, die Alten- und Pflegeheime betreibt.

Beim Lesen der Ausarbeitung von Kurt Zeiseweis unter der Überschrift »... ich soll mich entschuldigen ...« (»Zwie-Gespräch« Nr. 27, S. 1-10) frage ich zunächst: Sollen sich ehemalige MfS-Angehörige bei ihren Opfern entschuldigen? Wenn ja, bei welchen? Auch bei mir?

Dazu möchte ich in aller Bescheidenheit und durchaus provokant bemerken, daß ich mich weniger als Opfer, sondern vielmehr als Täter fühle. Denn immerhin habe ich, was mein Verhältnis zur Stasi in den letzten 20 Jahren der DDR betrifft, einiges getan, und nicht nur einiges erduldet. Meine Täterschaft bestand im Aufbau von Gruppen, in der aktiven Ablehnung der SED-Alleinherrschaft und folgerichtig in der Ablehnung und Bekämpfung des Schutzschildes der SED – des MfS. Schließlich ist es mir – im Verein mit vielen anderen natürlich – gelungen, die SED zu stürzen, das MfS aufzulö-

sen und eine demokratische Entwicklung in Ostdeutschland einzuleiten. Auch wenn diese Entwicklung viele Ursachen hatte – als erste nenne ich die Gorbatschowsche Perestroika – so halte ich es für nicht unbescheiden, mich zu den Siegern zu zählen.

Frage: Sollen sich die Besiegten bei den Siegern entschuldigen?

Mit anderen Worten: Was bringen Entschuldigungsadressen der Gestürzten an die Umstürzler? Ich glaube, nicht viel. Eher behindern sie das notwendige sachliche Gespräch über die Ursachen des Scheiterns und die Verstricktheit vieler in ein untaugliches Gesellschaftssystem, das einmal mit dem Anspruch »real existierender Sozialismus« angetreten war.

Entschuldigungen sind schon zu fordern, aber zuerst doch wohl vom Schuldirektor bei den relegierten Schülern, vom Kaderleiter bei politisch gefeuerten Mitarbeitern, vom Richter bei zu Unrecht Inhaftierten. Wenn ich von einem Stasi-Chef, der PUT (politische Untergrundtätigkeit) bearbeitete, eine Entschuldigung mir gegenüber verlangen würde, so erschiene es mir gegenüber den vielen unschuldigen Opfern als nicht angemessen. Immerhin hatte ich bewußt den »Untergrund« gewählt, allerdings mit öffentlicher Ausstrahlung und unter einem gewissen Schutz der Öffentlichkeit. Und deswegen hatte ich, wie viele meiner Untergrund-Freunde auch, weniger zu leiden als diejenigen, die nicht wußten, warum sie in die Stasi-Mühlen gerieten. Ein erpreßter IM dürfte wohl mehr Grund haben, Entschuldigung von seinem Führungsoffizier zu